

Österreich

Universität <WIEN>

1945 - 1955

AUFSATZSAMMLUNGEN

- 05-2-388** *Zukunft mit Altlasten* : die Universität Wien 1945 bis 1955 / Margarete Grandner ... (Hg.). - Innsbruck [u.a.] : Studien-Verlag, 2005. - 380 S. ; 24 cm. - (Querschnitte ; 19). - ISBN 3-7065-4236-6 : EUR 24.90
[8718]

Nach der Meinung zahlreicher Österreicher wurde ihr Land ab Mitte April 1945 „von der nationalsozialistischen reichsdeutschen Fremdherrschaft“ (S. 92) und einer „militanten Verpreußung“ befreit (S. 143). Es war in diesen ersten Jahren des Wiederaufbaus und der Neuordnung offenkundig noch zu früh, nach dem eigenen Anteil am NS-Regime zu fragen. Zudem war es sicherlich angenehmer, mit dieser Okkupationsthese wenn schon nicht auf die Seite der Sieger, so doch auf die der Opfer überzuwechseln. Österreich und Wien wurden zwar wie Deutschland und Berlin in vier Besatzungszonen aufgeteilt, aber die aus freien Wahlen hervorgegangene Regierung Renner wurde im ganzen Land anerkannt, so daß Österreich bereits in der Zeit vor dem Staatsvertrag vom 15. Mai 1955, der die Besatzungszeit beendete, teilsouverän war. Die Wiener Universität lag in der inneren Stadt, die keiner Besatzungsmacht alleine gehörte. Zuständig für Volksaufklärung, Unterricht, Erziehung und Kultusangelegenheiten wurde der aus dem Moskauer Exil zurückgekehrte Kommunist Ernst Fischer im Range eines Staatssekretärs. Da ihn die Universität im Unterschied zur Volksbildung nicht besonders interessierte, konnten dort restaurative Kräfte das Ruder übernehmen. Der ‚Anschluß‘ vom Jahr 1938 wurde als ein Einschnitt in einer ganzen Reihe von Brüchen (1918, 1934, 1945) gewertet, den man am besten durch Rückkehr zu den Prinzipien der Ersten Republik auslöschte. Dies bedeutete neben dem Bekenntnis zur österreichischen Eigenstaatlichkeit, der habsburgisch-großösterreichischen Vergangenheit und dem Anschlußverbot einen politischen Konservatismus mit christ-katholischer und ständischer Ausrichtung. Die Wahl des Juristen Ludwig Adamovich zum Wiener Rektor am 25. April 1945, zwei Tage vor der Proklamation der Provisorischen Staatsregierung Renner, bestätigt dies, denn Adamovich war gegen Ende des Ständestaats noch einen Monat lang Justizminister gewesen, ohne sich politisch zu exponieren, was er auch nach 1938 nicht tat.

Von dieser Ausgangslage geht der vorliegende Sammelband aus, der an frühere Forschungen zur Geschichte der Universität Wien in der NS-Zeit

anknüpft¹ und das Jahrzehnt umfaßt, das zwischen Kriegsende und Staatsvertrag liegt. Diese Jahre sind wegen der darin erfolgten Entnazifizierung,² dem Versuch, einige vor allem prominente Emigranten zurückzuberufen und der Wiedereingliederung der Belasteten für das Schicksal der Wiener Universität in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts entscheidend. Die restaurativen Tendenzen dauerten wie in der Bundesrepublik Deutschland bis in die späten sechziger Jahre, als sich im Umfeld der Studentenunruhen von 1968 neue Studiengänge, moderne Vermittlungsformen und diskursanalytische Forschungs- und Interpretationsmethoden durchsetzten und eine durch die NS-Zeit und ihre restaurative Bewältigung eingetretene Stagnation und Provinzialisierung durchbrachen. Das Fazit, das Wolfgang L. Reiter und Reinhard Schurawitzki im vorliegenden Band bezüglich von Physik und Chemie im Untersuchungszeitraum ziehen, kann, *mutatis mutandis*, auch für die übrigen Disziplinen gelten: „Auch wenn man die schwierige Situation der ersten Nachkriegsjahre berücksichtigt, so ist doch festzustellen, dass weder auf Seiten der akademischen Funktionäre noch des Ministeriums Initiativen für personelle oder fachliche Innovationen oder konzeptive universitätspolitische Neuerungen gesetzt wurden. Als Erklärung für dieses restaurative Verhalten scheint die These nahe liegend, dass von den handelnden Kräften sozial, politisch und kognitiv der Versuch unternommen wurde, an die Zeit vor 1938 anzuknüpfen, und die Nazizeit als – im Wortsinn – ungeschehen zu imaginieren. Eine vermeintliche vergangene Größe stützte diese Imagination“ (S. 258).

Der Band ist in erster Linie disziplinen-, institutionen- und personenorientiert. Besprochen werden die Medizinische Fakultät, die beiden Theologischen Fakultäten, Philosophie, Theaterwissenschaft, Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Mittlere, Neuere und Österreichische Geschichte, Germanistik, Klassische Philologie, Physik und Chemie, Völkerkunde, Geographie und Rechts- und Staatswissenschaften. Umrahmt wird dieser Block von einem Bericht über die Tätigkeit des Senats, der Einbettung der Universität in die „Hohe Politik“, die Ausbildung der Studierenden und ihre Lebensverhältnisse sowie einem Beitrag über die Österreichische Akademie der Wissenschaften in Wien, der vor allem Universitätsprofessoren angehörten. Archivalische Quellen wurden überwiegend dem Wiener Universitätsarchiv bzw. dem Österreichischen Staatsarchiv (Archiv der Republik) entnommen. Nur in Einzelfällen wurde auf Institutsüberlieferungen (Institut für Kunstgeschichte, Österreichische Nationalbibliothek-Musiksammlung u.a.) zurückgegriffen. Die meisten Beiträge gehen vom personellen Istbestand der einzelnen Fächer bei Kriegsende aus und beschreiben die Veränderungen, die Platz griffen. Das führt stellenweise zu einer additiven Darstellung, die sehr professo-

¹ **Willfährige Wissenschaft** : die Universität Wien 1938 - 1945 / Gernot Heiß ... (Hrsg.). - Wien : Verlag für Gesellschaftskritik, 1989.

² Über die komplexe Rechtslage informiert **Der Prozeß der Entnazifizierung in Österreich** / Dieter Stiefel. // In: Politische Säuberung in Europa : die Abrechnung mit Faschismus und Kollaboration nach dem Zweiten Weltkrieg / Klaus-Dietmar Henke ; Hans Woller (Hrsg.). - München : Deutscher Taschenbuch-Verlag, 1991 (dtv ; 4561), S. 108 - 147.

renfixiert ist. Interessant sind deshalb vor allem die Beiträge, die wie im Fall des Theaterwissenschaftlers Heinz Kindermann (Hilde Haider-Pregler) oder des evangelischen Theologen Gustav Entz (Karl Schwarz) auf autobiographische Aussagen, Denkschriften oder eine in der Öffentlichkeit geführte Auseinandersetzung über ihre Rolle im Dritten Reich zurückgreifen können. Archivalische Recherchen in abgelegenen Archiven könnten sicherlich noch manch erhellenden Fund liefern. Auch wenn eine Gesamtübersicht, wie sie hier geboten wird, dies nur schwerlich leisten kann, wären entsprechende Hinweise willkommen gewesen.³ Auffällig ist, daß auch in diesem Band, dessen Fächerspektrum breiter ist als das von **Willfährige Wissenschaft**, wiederum die Neuphilologien fehlen. Der Name des einzigen erwähnten Romanisten, Wolfgang von Wurzbach, der 1938 aus politischen und rassistischen Gründen amtsenthoben wurde, wird zudem zweimal in „Wurz nach“

³ Ich teile einen unpublizierten handschriftlichen Brief von Heinz Kindermann an den deutschen Schriftsteller Hans Friedrich Blunck mit, der Kindermanns Situation „im Wartestand“ recht gut beschreibt (Wien, 1.1.49):

„Lieber Herr Blunck, für das kommende Jahr wünsche ich Ihnen alles Herzliche. Möge es uns allen nur Gutes bringen.

Kürzlich bekam ich von Herrn Perleberg aus Fort Lee [=Gilbert und Grete Perleberg], New Jersey, einen sehr netten Brief. Er berief sich auf Sie und kündigte mir die Übersendung eines nahrhaften Pakets an – wie wir es gut brauchen könnten. Haben Sie herzlichen Dank für die Anregung.

Hier geht alles seinen alten Gang. Die Rückberufung ist mir für 1950 (Herbst) zugesagt.

Inmitten all der schon chronisch gewordenen Sorgen um das Allernötigste habe ich zu Weihnachten die Freude, daß mein hiesiger Verleger mir das erste fertig gewordenen Exemplar meiner „Goethezeit“ überreichte. Drucker und Buchbinder haben sich große Mühe gegeben, um diesem Halblederband von fast 1000 Seiten mit all seinen zahlreichen Textillustrationen und seinen 76 Bildtafeln (wie das in der Theaterwissenschaft erforderlich ist) eine würdige äußere Gestalt zu verleihen. Da überdies eine zehnjährige Forschungsarbeit drinsteckt – und z.T. auf Grund von Quellen, die im Krieg leider vernichtet wurden oder die zumindest auf weite Sicht hin nicht zugänglich sind, hoffe ich doch, daß das Buch im Goethejahr auf eine gute Aufnahme, daheim und im Ausland, rechnen darf. Ich füge zu Ihrer Information den Prospekt bei.

Wie geht es Ihrem Schaffen und Planen? Ich würde mich herzlich freuen, bald wieder von Ihnen zu hören.

Nochmals alles Herzliche für 1949, Ihr alter Heinz Kindermann.“

(Original Kiel, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Nachlaß Blunck).

Zu Kindermanns Person und zu der der übrigen erwähnten Germanisten wäre das folgende Werk beizuziehen gewesen: **Internationales Germanistenlexikon 1800 - 1950** : [eine Veröffentlichung der Arbeitsstelle für die Erforschung der Geschichte der Germanistik im Deutschen Literaturarchiv Marbach] / hrsg. und eingel. von Christoph König. Bearb. von Birgit Wägenbaur zus. mit Andrea Frindt ... [Wiss. Mitarb.: Hanne Knickmann ...]. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 25 cm. - ISBN 3-11-015485-4 : EUR 428.00, EUR 348.00 (Subskr.-Pr.) - ISBN 3-11-017588-6 (mit CD-ROM) : EUR 578.00, EUR 498.00 [7724]. - Bd. 1. A - G. - 2003. - LXXXV, 643 S. - Bd. 2. H - Q. - 2003. - S. 646 - 1453. - Bd. 3. R - Z. - 2003. - S. 1456 - 2200. - Rez.: - **IFB 04-1-124**.

(S. 46; 348) verstümmelt.⁴ Dabei wäre angesichts der drei westlichen Besatzungsmächte im Lande eine Betrachtung des Studiums des Französischen und Englischen interessant gewesen, zumal sich Wissenschaft und Praxis hier besonders stark überlappten und in den außeruniversitären Bereich hinübergriffen. Ein weiteres Desiderat wäre eine systematische Befassung mit den einer fast totalen *damnatio memoriae* unterworfenen „reichsdeutschen“ Professoren, die nach 1945 ihrer Ämter enthoben wurden und Österreich verlassen mußten, soweit sie nicht schon vor 1938 nach Wien berufen worden waren und die österreichische Staatsangehörigkeit oder eine deutsch-österreichische Doppelstaatsangehörigkeit besaßen.⁵ In diesem Kontext wäre sicherlich zu differenzieren gewesen, ob nur überzeugte Nazis nach Wien berufen worden, um die „Ostmark“ zu nazifizieren, oder auch Wissenschaftler, die möglicherweise nur Mitläufer waren und in Wien Wissenschaft im Nationalsozialismus, aber keine nationalsozialistische Wissenschaft betrieben. Glücklicherweise wurde der gegen deutsche Professoren praktizierte Rigorismus schon bald wieder gelockert, denn gerade in den Neuphilologien gibt es bis heute einen hohen Anteil deutscher Professoren in Österreich und umgekehrt, was beiden Wissenschaftssystemen gut bekommt.

Der professionell gemachte und höchst zuverlässige Sammelband gibt einen vorzüglichen Überblick über die ersten zehn Jahre der Wiener Universität nach Kriegsende, einen Zeitabschnitt, der in mehrfacher Hinsicht Scharnierfunktion hat. Wenngleich die Inhalte von Forschung und Lehre ein wenig zu kurz kommen und der Nachweis einer forscherschen Kontinuität nur sel-

⁴ Vgl. die Hinweise in folgenden Publikationen:

"Vom Strudel der Ereignisse verschlungen" : deutsche Romanistik im "Dritten Reich" / Frank-Rutger Hausmann. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2000. - XXIII, 741 S. ; 24 cm. - *Analecta romanica* ; 61). - ISBN 3-465-03116-4. - Hier S. 741.

Deutsche Englandwissenschaft in der ‚heimgeholten Ostmark‘ : die Besonderheiten der Anglistik in Wien (Universität und Hochschule für Welthandel) / Frank-Rutger Hausmann. // In: Anglistik und Amerikanistik im "Dritten Reich" / Frank-Rutger Hausmann. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2003. - 572 S. : Ill. ; 24 cm. - S. 441 - 519 Kurzbiographien der von 1933 - 1945 im Deutschen Reich lehrenden Anglistikprofessoren und -dozenten. - ISBN 3-465-03230-6 : EUR 39.00 (herabgesetzt von EUR 59.00) [7542]. - Rez.: **IFB 04-1-150**. - Hier S. 272 - 296; S. 516 - 517 Hinweise zu dem Anglisten Friedrich Wild, einem „Illegalen“, der von 1945 - 1955 pausieren mußte, und, S. 514 - 515, dem zweiten Lehrstuhlinhaber, Georg Paul Ernst Weber, der als 1938 berufener Deutscher 1945 amtsenthoben wurde und auch nicht mehr in den deutschen Universitätsdienst zurückkehren konnte.

⁵ Vgl. z.B. **Medizingeschichte und Politik** : Karrieren des Fritz Lejeune in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus / Klaus Schmierer. - Husum : Matthiesen, 2002. - (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften ; 96). - Hier vor allem Kap. 5. **Medizingeschichte im Krieg** : Lejeune am Wiener Josephinum, S. 147 - 188.

ten geführt wird,⁶ gelingt es den Beiträgern jedoch, ein umfassendes Gesamtbild einer der traditionsreichsten europäischen Universitäten im deutschsprachigen Raum zu entwerfen. Ein Personenregister, ein Abkürzungsverzeichnis und eine Auswahlbibliographie machen den Band gut benutzbar.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

⁶ Dies hängt damit zusammen, daß entsprechende Titel der Sekundärliteratur zwar erwähnt, aber nicht immer benutzt werden. So würde im Fall des Geographen Hugo Hassinger eine Einbeziehung von **Wissenschaft im Dienst der nationalsozialistischen Politik?** : die "Volksdeutschen Forschungsgemeinschaften" von 1931 - 1945 / Michael Fahlbusch. - 1. Aufl. - Baden-Baden : Nomos-Verlags-Gesellschaft, 1999. - 887 S. ; 23 cm . - ISBN 3-7890-5770-3 ohne großen Aufwand die Anschlußfähigkeit von dessen Forschungsarbeiten an die diversen politischen Systemwechsel belegen.